

# Predigt über 2.Könige 6:24 bis 7 Ende.

Die Angelegenheit, um die es heute geht, spielt zur gleichen Zeit wie die von letzter Woche, und es spielen auch die gleichen Hauptpersonen mit wie letzte Woche, nur die baumfällenden Prophetenjünger sind heute nicht dabei.

Wir schreiben das Jahr 845 v.Chr., und wir befinden uns in der Stadt Samaria. Samaria war die Hauptstadt des Nordteils von Israel, war ganz neu, noch keine 50 Jahre alt, und lag strategisch so geschickt auf einem Berg, dass sie kaum von Feinden einzunehmen war.

Darum war sie jetzt auch seit längerem von der syrischen Armee belagert – ja, Herr Assad ist nicht das erste syrische Staatsoberhaupt, das Ärger macht. Einnehmen konnten die Syrer die Stadt nicht, aber sie hatten jede Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten und jeden Fluchtweg auch.

König von Israel war, wie letzte Woche auch, ein Sohn von Ahab und Isebel namens Joram. Er war nur geringfügig besser als seine Eltern, und im Moment befindet er sich auf der Stadtmauer von Samaria, um die Lage zu checken.

Denn der König Joram hat ein Problem. Und zwar ein gewaltiges.

Seine Hauptstadt ist von den Syrern belagert, und es herrscht eine massive Hungersnot. Die Hungersnot ist so groß, dass 0,3 Liter Taubenmist fünf Silberstücke kostete, wobei ich nicht weiß, wofür man Taubenmist benutzt hat.

Und der Prophet Elisa, den wir schon von letzter Woche kennen, befand sich ebenfalls in der belagerten Stadt, und er hatte dem König gesagt, dass Gott helfen würde.

Und das Problem des Königs war nicht nur, dass die Stadt belagert war, sondern dass er sich auf die Zusage von Elisa verlassen hatte, und sich damit auch auf Gott verlassen hatte, denn er ging davon aus, dass das, was Elisa ihm sagte, vorher Gott zu Elisa gesagt hatte.

Aber von Gottes Hilfe war nichts zu sehen. In Samaria verhungerten die Menschen, und die syrische Armee hatte einen so engen Ring um die Stadt gezogen, dass keine Maus rein oder rauskam.

Jetzt war der König also auf der Stadtmauer, und da sprach ihn eine Frau an und bat darum, dass er ihr Recht spräche, was ja sein Job als König war. Und die Rechtsstreitigkeit dieser Frau war diese:

Sie hatte mit einer anderen Frau vereinbart, dass man zuerst das Kind der Klägerin schlachtet und isst, und einen Tag später das Kind der anderen. Und so hatte man das Kind der Klägerin gegessen, und als jetzt das Kind der anderen gegessen werden sollte, da hatte die andere Frau das Kind versteckt und rückte es nicht raus.

Und da merkte der König, dass er nun echt ein Problem hatte. Denn er hatte sich darauf verlassen, dass Gott helfen würde, aber jetzt war die Situation an einem Punkt angekommen, wo das so nicht mehr weiterging.

Und sollte heute jemand hier sein, der ein Problem hat, das seit langem besteht und wo

man immer gehofft hat, dass Gott einem hilft, aber statt dessen wurde das Problem immer schlimmer – hier kann man heute erfahren, wie man Gott zum Handeln bringt.

Denn man muss sich an dieser Stelle ja mal fragen, warum Gott eigentlich nicht früher schon eingegriffen hat. Warum wartet Gott und hilft nicht, obwohl mittlerweile schon Kinder geschlachtet und gegessen werden? Warum sagt Gott Hilfe zu, und dann lässt er die Sache so eskalieren?

Soll das etwa die vielzitierte Liebe Gottes sein?

Für den König Joram passiert hier noch etwas anderes. Er wartet darauf, dass Gott endlich eingreift, und da erzählt ihm diese Frau, dass sie ihr Kind gegessen haben. Und das ist in den Büchern Mose zweimal in ziemlicher Ausführlichkeit als Strafe Gottes beschrieben für den Fall, dass die Israeliten nicht auf Gott hören.

Das heißt, anstatt der Hilfe Gottes haben wir hier deutlich sichtbar die Strafe Gottes.

Und der König war so entsetzt – nicht nur über das Essen des Kindes, sondern auch darüber, dass er den Zusagen von Elisa geglaubt hatte, dass Gott helfen werde, aber jetzt ist klar, dass es eine Strafe ist.

Und der König macht das, was die Menschen damals im Falle größten Entsetzens zu machen pflegten: Er zerriss die Klamotten, die er als oberste Schicht anhatte. Und zwar während er da oben auf der Stadtmauer war, und es waren ja eine Menge Leute in der Nähe, die vom König wissen wollten, ob es jetzt endlich irgendeine Hoffnung gab.

Und die sahen jetzt alle die Unterwäsche des Königs – aber schau an, der König trug nicht dieses Zeug von Schiesser oder Calvin Klein, sondern ein Büberhemd aus rauem Sackstoff.

Das heißt, der König wusste schon, dass die ganze Katastrophe etwas mit Gott zu tun hat, und Elisa hatte ihm wohl gesagt, wenn das Volk und allen voran der König sein Verhalten ändert und Gott wieder als Herrn anerkennt und damit das vorherige Verhalten bereut, dann würde Gott sich auch des Unglücks gereuen lassen.

Und so trug der König nun also dieses Bübergewand, ging in Sack und Asche -

gut, in Wahrheit tat er das heimlich, unter der Oberkleidung. Muss ja nicht gleich jeder sehen, dass der König sich Gott gegenüber schuldig fühlt, ja eventuell Gott sogar als Herrn anerkennt – also dass der König anerkennt, dass da noch jemand über ihm ist, der ihm was zu sagen hat, das muss die Öffentlichkeit ja nicht mitkriegen.

Aber nun hat es aber **doch** jeder gesehen. Der König hat das gemacht, was Elisa gesagt hat. Er hat zumindest heimlich sein Denken verändert.

Aber der König hat anhand des Kannibalismus auch erkannt, dass seine Bemühungen umsonst waren. Er hat die kratzige Unterwäsche angezogen, und Gott hat nicht geholfen.

Und da erklärt er jetzt laut und deutlich in aller Öffentlichkeit, dass er den Elisa noch heute und zwar umgehend um einen Kopf kürzer machen wird.

Und das ist der Moment, auf den Gott gewartet hat. Ab hier entwickelt die Geschichte sich

zum Besseren.

Und falls jemand hier ist, der ein großes Problem hat, und er hat immer gehofft, dass Gott eingreift, und im Grunde ist nichts geschehen, es ist vielleicht sogar immer schlimmer geworden – in dem Moment, wo Du bereit bist, dem Propheten Gottes den Kopf abzuschlagen, wird die Geschichte eine Wendung zum Besseren nehmen.

Das ist nämlich der Moment, auf den Gott gewartet hat.

Nun hatte der König **jede Menge** vernünftige Gründe, um den Elisa für das, was hier geschehen war, zur Verantwortung zu ziehen. Aber der Hauptgrund für das Todesurteil war, dass Elisa gesagt hatte, dass Gott helfen würde, und darauf hatte der König sich verlassen.

Und also machte der König sich mit einigen Mitarbeitern zusammen auf den Weg zu Elisas Haus, um das Todesurteil in die Tat umzusetzen.

Elisa war auch tatsächlich zu Hause, aber nicht alleine, sondern die Ältesten der Stadt, also sozusagen der Stadtrat, saß ebenfalls bei Elisa im Wohnzimmer. Denn auch die Ältesten der Stadt warteten auf ein Wort von Gott, und dieses Wort von Gott konnte eigentlich nur von Elisa kommen. Und die Lage war mittlerweile so entsetzlich geworden, dass die Ältesten nichts anderes zu tun wussten, als im Wohnzimmer von Elisa auf eine Ansage von Gott zu warten.

Und Gott sagte etwas. Er sagte nämlich dem Elisa, dass der König mit seinen Mitarbeitern gerade auf dem Weg zu seinem Haus war, um ihn einen Kopf kürzer zu machen. Elisa teilte das den Ältesten auch mit und ordnete an, die Haustür zu verriegeln, damit der Mann mit dem Schwert, der vorneweg lief, nicht reinkonnte.

Ein paar Minuten nach dem Mann mit dem Schwert kam der König selbst, und den ließ man rein, und der König sagte dann dem Elisa, zu welcher Erkenntnis er gekommen war, nämlich dass die Belagerung und ihre Folgen von Gott ausgingen und dass es darum überhaupt keinen Sinn mache, auf Gottes Eingreifen zu warten. Und dass er den Elisa dafür zur Verantwortung ziehen würde.

Und wie ich schon sagte, das war der Wendepunkt der Geschichte. Denn jetzt hatte Elisa ein Wort Gottes für die Anwesenden, nämlich dass es morgen um diese Zeit 5 Kilo Weizenmehl für ein Silberstück im Stadttor geben würde. Im Stadttor war der Markt.

Zur Erinnerung: Im Moment kosteten 0,3 Liter Taubenmist 5 Silberstücke, morgen dann 5 Kilo Weizenmehl – und das war das beste Mehl, das man damals kannte – ein Silberstück. Also für das Geld, für das man heute 0,3 Liter Taubenmist bekommt, bekommt man morgen mehr als einen Zentner Weizenmehl.

Mehr sagte Elisa nicht. Er gab keine Strategie heraus, keine Handlungsanweisungen an die Soldaten, nichts. Nur, dass das Problem morgen so gelöst sein werde, dass im Stadttor die Sachen zu Dumpingpreisen verkauft würden.

Der König war ja nicht alleine gekommen, auch sein General, seine militärische rechte Hand, stand jetzt im Wohnzimmer des Elisa, und der kommentierte diese Aussage von Elisa

so, dass er sagte, das könne ja gar nicht sein, das wäre ja völlig unvorstellbar, selbst wenn Gott Carepakete vom Himmel regnen lassen würde, kämen nicht derartige Mengen zusammen, dass es solche Dumpingpreise geben würde.

Also der General hielt diese Ansage von Elisa für völlig unmöglichen Quatsch. Woraufhin Elisa ihm sagte, er werde es ja sehen, aber er werde nichts von den Dingen essen.

Und so kam es: Gott hatte die syrische Armee so dermaßen erschreckt, dass die Soldaten nicht etwa abgezogen waren, sondern einfach um ihr Leben gerannt waren. Die waren so in Panik und Schrecken, dass sie nichts mitgenommen hatten, und am nächsten Morgen fanden die Einwohner von Samaria ein vollständiges Heerlager vor, mit Verpflegung für tausende von Soldaten und mit der ganzen Beute, die die syrische Armee auf ihrem Feldzug schon gemacht hatte. Und mit allem, was es sonst so in einem syrischen Feldlager gab.

Und nun brach im Stadttor, wo der Markt war, natürlich das Chaos aus. Nicht nur, dass die gesamte Bevölkerung dauernd rein und raus lief, um neue Beute zu holen, sondern weil dort eben auch verkauft wurde, und darum befahl der König seinem General, im Stadttor für Ordnung zu sorgen. Aber das Chaos war so groß, dass der General dort totgetrampelt wurde und also tatsächlich **sah**, was es im Stadttor zu welchen Preisen gab, aber nichts mehr davon essen konnte.

Sollte nun jemand ein Problem haben, bei dem er schon lange darauf wartet, dass Gott eingreift und das Problem löst, aber es geschieht irgendwie gar nichts, dann kann er hier sehen, welches Verhalten die Wende bringt.

Denn in dem Moment, wo der König Gott tatsächlich ernst nimmt, tritt die Wende ein.

Gott hat etwas gesagt, und ganz offenbar trifft das nicht ein, und also zieht er Gott zur Verantwortung für das, was Gott gesagt hat.

Und da der König Joram keine Möglichkeit hatte, Gott direkt zur Verantwortung zu ziehen für sein Wort, da zieht er halt den Propheten zur Verantwortung, der ja die Zusage von Gott auch übermittelt hat.

Bisher hatte der König geschwankt. Er hatte gehofft. Aber die Sache hätte natürlich auch ohne Gott eine gute Wendung nehmen können, es hätte eine Seuche ausbrechen können im syrischen Heer, Cholera wäre günstig gewesen. Ja, vielleicht hilft Gott, man kann ja mal warten, vor allem, weil man ja sowieso nichts anderes machen kann, und falls es der Wille Gottes ist, also wer weiß. Im übrigen heilt die Zeit alle Wunden, und alle Dinge gehen irgendwann vorbei, der König hatte halt so ins Blau gehofft, wie man oft so hofft, dass irgendwann irgendwie doch alles gut wird.

Gottes Zusage war eine Möglichkeit von mehreren gewesen.

Aber als dem König jetzt dämmerte, dass die ganze Sache eine Strafe von Gott war, und dann hatte Gott trotzdem gesagt, er würde helfen – da stellt der König Gott zur Rede für das, was er gesagt hat.

Und das ist jetzt eigentlich das erste Mal, dass der König Gott ernst nimmt.

Dass er das, was Gott gesagt hat, auf die Goldwaage legt, es tatsächlich als Zusage würdigt – klar, als Zusage, die scheinbar gelogen war, aber trotzdem – der König nimmt Gott hier also nicht als Retter ernst, sondern als Lügner – aber das ist etwas, was für Gott wichtig ist: Dass er tatsächlich ernst genommen wird.

Dass Gottes Zusagen etwas sind, auf deren Erfüllung man ein Recht hat!

Und wenn die nicht in Erfüllung gehen, dass man dann nicht sagt:

„Naja, vielleicht war es besser so, und es war halt nicht der Wille des Herrn, und wahrscheinlich war es gar nicht so gemeint, wie ich es verstanden hatte, und vielleicht kommt es später, und wer weiß, wozu es gut ist, und man soll ja für alles danken, also danke ich jetzt für die Nichterfüllung der Zusage. Und vielleicht hat Gott es ja auch nur als eine Option gemeint, eine Möglichkeit, die mit 30%iger Wahrscheinlichkeit in Erfüllung geht. Und vielleicht galt die Zusage auch gar nicht für mich, sondern für jemand anderen, und vielleicht bin ich nicht wichtig genug für ein Wunder, und man soll ja demütig sein und sich unter den Willen Gottes beugen.“

Wir haben hier die gleiche Regel wie bei der armen Witwe und dem ungerechten Richter in Lukas 18. Die Witwe hatte ein Recht, und sie bestand darauf, dass es erfüllt würde. Aber Jesus hat damals auch gesagt, dass so ein Glaube, der versteht, dass Gottes Zusagen immer ein Recht sind, das man einklagen kann, dass so ein Glaube sehr selten ist.

Wenn jemand ein Problem hat, von dem er gehofft hatte, dass Gott es lösen werde, aber es passiert nichts in dieser Richtung, dann muss derjenige sich natürlich erstmal vergewissern, ob Gott das Problem überhaupt lösen will. Das ist aber feststellbar. Der Wille Gottes ist in dieser Hinsicht kein unerforschliches Geheimnis. Das ist rauszukriegen.

Und wenn Gott gesagt hat, er will es lösen, dann muss man ihn halt zur Rede stellen, wenn das nicht passiert. Dann muss man Gott zur Verantwortung ziehen für sein Wort.

Wobei wir nicht mehr dem Propheten den Kopf abhacken müssen, denn wer den Heiligen Geist hat, der kann mit Gott direkt reden, der braucht keinen Mittelsmann mehr dazwischen.

Wenn Gott also gesagt hat, dass Jesus gekommen ist, damit wir das Leben haben und es im Überfluss haben, und es stimmt gar nicht – man hat nicht überfließendes Leben, sondern eher eine träge Sauce von Leben, eine zähe Angelegenheit – dann muss man Gott halt zur Rede stellen, was das soll.

Und wenn Gott zugesagt hat, dass unsere Freude vollkommen sein soll, und sie ist es nicht, dann muss man Gott halt zur Rede stellen und das mit ihm klären, warum er sowas sagt, und dann stimmt es gar nicht.

Gott will ernst genommen werden.

Gott will ernst genommen werden als einer, dessen Wort absolut zuverlässig ist. Oder anders gesagt: Als einer, dessen Wort Wirklichkeit erschafft.

Und so einen Glauben belohnt Gott, selbst wenn der Glaube ein bisschen schräg daherkommt wie hier beim König Joram.

Gott ernst zu nehmen ist das Beste und Wichtigste, was man im Leben tun kann.